

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Einige Bemerkungen über die diesjährige Ausstellung der Kunstwerke zu Dresden.

(Aus einem Briefe aus Leipzig).

Sie verlangen von mir ein freimüthiges Urtheil über die Ausstellung, und ich finde weder in dem Wesen der Kunst, noch in der Idee und dem Zwecke der Veranstaltung, die Werke der Kunst mit Zustimmung der Künstler öffentlich auszustellen, noch endlich in mir selbst einen Grund, Ihrem freundlichen Anmuthen nicht zu entsprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Bannstrahl „göttlicher Grobheit“, wie er jüngst erst von Rom aus geschleudert worden, auch meine niedere Hütte treffen könnte. Denn ich sehe und verehere nun einmal in der himmlischen Kunst, als der Offenbarung der Idee des Schönen in Natur und Menschenleben, die hohe Bildnerin des Gefühls für wahre Schönheit, die Erzieherin und veredelnde Freundin nicht einzelner Bevorrechteten und abgeschlossener Kassen, sondern ganzer Generationen und Völker; wo aber das Urtheil fehlt, da bleibt das Gefühl unklar und unsicher, und der Kunstgenuß wird zum Stinnekügel, zur gefährlichen, nichtswürdigen Schweberei, zum hysterischen Krampf — man verzeihe den unedeln Ausdruck! — anstatt die Seele zu läutern, zu erheben, zu kräftigen und zu verschönen. Das Urtheil des Volkes suchten und ehrten daher Phidias und Praxiteles, Parrhasius und Zeuxis, und nutzten es zur Ehre der göttlichen Kunst, der sie dienten mit Begeisterung und Bescheidenheit; darum erwuchs auch dort in Hellas der Kunstsinne mit dem Leben, und gestaltete und zeigte sich als Harmonie, als Maß im Bereiche des Sittlichen, wie des Sinnlichen. Und soll bei uns ein ähnliches Ziel erreicht werden, so muß auch unter uns die Kunst sich wieder unter das Volk mischen, sich begeben der unseligen, falschen Vornehmheit, die nur im Heiligthume des Atelier's oder

des Prunkzimmers, nur in der dienenden Umgebung einer engen Priesterschaft der sogenannten Beweihten, und hinter den Weihrauchwolken eines eitlen, eingebildeten Ruhmes sich gefällt. — Das fühlten alle Diejenigen, welche dazu mitwirkten, die Idee öffentlicher Kunstausstellungen anzuregen, auszuführen und in's Leben zu rufen, und haben sich dadurch unbestreitbare und bleibende Verdienste um Volkbildung durch Geschmackverbreitung erworben; ihr Zweck wird aber in immer größerem Umfange erreicht werden, jemehr die Beschauer den Muth zum offenen, freien Urtheile gewinnen und bethätigen werden. Den Irrenden wird die Zurechtweisung des Wissenden schon belehren, und dem Vorwitzigen der Apelles hinter dem Bilde schon sein „Ne sutor ultra crepidam!“ zu verdienter Witzigung und verschuldeten Beschämung zurufen; dem aber, was wahr und gegründet im Urtheile des Einzelnen oder der Gesamtheit sich vorfindet, kann und wird die Frucht nicht fehlen: dafür bürgt uns der Glaube an die ewige Kraft der Wahrheit eben sowohl, als die Geschichte der Kunst selbst in unserer Zeit, was auch die Eitelkeit einzelner Künstler dagegen sagen mag. — Und so trage ich denn im Bewußtseyn herzlichster Liebe zur Kunst, welcher alle und jede Persönlichkeit fremd ist, kein Bedenken, Ihnen, verehrter Freund, mein Urtheil über einige Werke der diesjährigen Ausstellung zu jedem beliebigen Gebrauche auszusprechen. Gebe ich es doch nur als eine subjective Ansicht, nicht aber als einen Urtheilsspruch vom Dreifuß, der keinen Widerspruch duldet und zuläßt.

Uebersichten wir zunächst die ganze, große in 759 Nummern verzeichnete Masse der ausgestellten Kunstwerke im Allgemeinen, ohne dem Einzelnen die specielle, kritische Aufmerksamkeit zuzuwenden, so können wir uns unmöglich bergen, daß verhältnißmäßig nur wenig Ausgezeichnetes sich bemerkbar mache und über das Niveau des Schülerhaften sich erhebe. Scheint dieses Urtheil zu hart, sind unsere

Ansprüche zu groß, so mag einerseits Dresdens guter Name und Glanz in der Kunstgeschichte, andererseits das rege, fröhliche Leben anderer, zum Theil geringer dotirter Akademicien — unter denen wir vorzugweise die Düsselbacher nennen müssen — uns entschuldigen. Besonders erscheint die Geschichtsmalerei, diese Blüthe, das eigentliche höhere Drama der zeichnenden Kunst, auf eine augenfällige Weise vernachlässigt, ja fast vergessen und versäumt, und ich gestehe, auch nicht ein einziges gutes, dahin gehöriges Bild gefunden zu haben. An ihre Stelle ist die Genremalerei und das Portrait getreten, beide in würdigen Repräsentanten: die erstere in Kersting, Hantsch, Lindau und Junige; das letztere in Vogel v. Vogelstein und Frau v. Loquesse. — Der erstgenannte Meister G. Kersting, Malervorsteher in Weissen, hat ein zauberisch-liebliches, der Natur abgelaushtes Bildchen: „Kinder am offenen Fenster“ geliefert, und dadurch aufs neue sein längst anerkanntes Talent in praktischer Auffassung und Darstellung einfacher Situationen bezeugt. Zwei allerliebste Kinderköpfe blicken sehnsüchtig, aber nicht lüstern, nach einer reisenden Traube, welche lockend und verführerisch an der das Fenster malerisch umgebenden Rebe herabhängt, so nah und doch so fern dem Bereiche der heiligen Kleinen, welche in Stellung sowohl als in Blick und Geberde einen Knaben — er hat sich höher auf die Fensterbrüstung gehoben — und ein Mädchen — welches das Ungestüm des Bruders zu mildern bemüht scheint, wenn sie auch seine Wünsche theilt — auf eine höchst sinnige Weise charakterisiren. — Das Ganze ist ein kleines Gedicht, einfach aber vollendet in Anlage und Ausführung. *) — Kersting's Kinder sollen uns in Hantsch's Kinderstube (Nr. 472.) führen, wo so eben die treu pflegende Großmutter des kleinen Engels ersten Zahn entdeckt hat, und den glücklichen Aeltern den wichtigen, so manche Besorgnis beseitigenden Fund verkündet und zeigt. So viel Wahrheit und Natur konnte nur eine Meisterhand mit so viel Einfalt und Tiefe des Gemüths verbinden und zur harmonischen Erscheinung fördern. Das Bild ist über jede Phrase erhaben, und wir sahen vor demselben den einfachen Landmann eben so staunend und gerührt

*) Wir freuen uns, durch dies Urtheil eines fühlenden Kunstfreundes ein viel zu einseitig ausgesprochenes Wort über dies liebliche Bild in diesen Blättern, was höchstens nur einigen Einzelheiten gelten konnte, gehörig beschränkt zu sehen.
B.

verweilen, als zartfühlende Mütter und Väter der gebildeten Stände. Der Glanz der Freude auf dem Gesichte der Mutter ist unübertrefflich, besonders auch als Steigerung der ruhigen Freude in den Blicken und dem Wesen der Großmutter und des Vaters betrachtet. Die kleine neugierige ältere Schwester, welche sich auf die Zehen hebt, um den ersten Zahn des Brüdchens zu sehen, durfte in dem niedlich gruppirten Bildchen nicht fehlen.

Neben den „ersten Zahn“ stelle ich den neapolitanischen Zahnarzt, welchen Lindau gegeben, und durch welchen er sein glänzendes Talent im Auffassen und Wiedergeben italiänischen Volklebens auf eine höchst erfreuliche und ansprechende Weise aufs neue bezeugt hat. Auch hier ist Alles Leben und Wahrheit, und nichts fehlt, was zu scharfer und bestimmter Bezeichnung der Scene dienen könnte; selbst den Glanz der bunten, hellen Farben möchte ich nicht missen, noch tadeln; dem südlichen Volkcostüm können sie eben so wenig entzogen werden, als das glänzende Gefieder den Vögeln der Tropenländer. Heiterer Himmel schafft Farbensglanz und weckt Farbenlust. Auch der südlichen Schönheit und Anmuth fehlen auf diesem Bilde die Vertreter nicht, und mit Wohlgefallen ruht das Auge auf den regelmäßig schönen Zügen und anmuthigen Gestalten der Mädchen und Frauen, welche in manchfaltigen Gruppen auf dem Bilde sich vorfinden. Und damit auch der Humor sein Recht habe, bringt dort links ein Kind seine Hanswurstpuppe zum Helden des Tages, Hilfe suchend für die Zähne, die sich der großmäulige Gesell vielleicht an einer Nuß jüngst ausgebissen hat. — Das schöne Bild ist, wie billig, vom Kunstvereine angekauft worden. — In ein ganz anderes Bereich des ital. Volklebens versetzt uns L. Richter's „Abendandacht einiger Landleute vor einem Madonnabilde, in der Gegend am Monte Sereno.“ Ruhe liegt auf der ganzen Scene; Abenddämmerung breitet ihren zarten Schleier über die Landschaft und weckt in dem Menschenherzen Andacht und Bedürfnis des Schutzes höherer, himmlischer Macht, welcher es Blumenopfer darbringt und stille Gebete. Das Bild ist ein schönes Gegenstück zu dem „Aerntezug“ desselben Meisters, den wir bei der letzten Ausstellung (1833) zu bewundern Gelegenheit hatten. Zu den ausgezeichnetsten Bildern dieser Klasse verdient noch Ros's „Sächsisches Gasthaus“ gezählt zu werden, wie man freilich von diesem Meister nur Gutes zu empfangen gewohnt ist. Auch Junige's alter Schulmeister, der

die Geige stimmt, hat mich durch seine Wahrheit und Gutmüthigkeit gar sehr angesprochen, so wie er auch in Hinsicht auf technische Behandlung rühmliche Erwähnung verdient. —

Fragen Sie mich, was mir unter der großen Zahl der Portraits vorzugweise gefallen, so bleibe ich, ohne die Verdienste Köbler's, Arnold's, Kensch's schmälern zu wollen, doch nur bei wenigen stehen, und zwar zunächst bei Vogel's „Portrait eines Knaben,“ welches mich durch seine Vollendung anzog, ehe ich noch wußte, daß Fürstenwürde durch so viel Lieblichkeit und Natürlichkeit geschmückt und verschönt werde. Es ist ein Meisterstück und wird stets eine Perle bleiben in der Familiengalerie unseres Königl. Hauses. Frei von aller Prätension und Ostentation, will sich es nur als ein liebliches Kind in seiner vollen Wahrheit, glücklich im Besitze und Genuße des einfachen Spielzeuges, den Blicken der glücklichen Aeltern und theilnehmender Beschauer vorführen. Die edle Abkunft deuten uns die edlen Züge, die freie Stirn, das tiefe, seelenvolle Auge an; und man kann den herrlichen Knaben nicht sehen, ohne des Himmels Segen zur Erhaltung und weitem Entwicklung von so viel Liebenswürdigkeit zu erstehen. — Daß technische Vollendung hier erreicht sey, läßt sich von einem solchen Meister wohl erwarten; und doch wage ich eine bescheidene Bemerkung über das Colorit der Haare, welches mir zu sehr in's Graue überzugehen scheint. Ob mich mein äußeres oder inneres Auge trägt, hoffe ich von Ihnen zu hören. — Gleiche technische Meisterschaft ist von desselben Meisters „Portrait einer Dame“ zu rühmen; doch kehrte ich lieber und öfter zum „Knaben“ zurück. — Nächste diesen interessirte mich ein höchst geistreiches Miniaturgemälde einer sehr geschickten Künstlerin, der Frau v. Loquenssie, „ein weibliches Portrait nach der Natur gemalt.“ Das Gerücht bezeichnet eine gefeierte Künstlerin als das Original, wie sie im Nachdenken über eine ihrer höchsten dramatischen Kunstleistungen versunken ist. Es wird vielleicht dereinst für eine Magdalenen gelten, immer aber, in der Auffassung sowohl als in der Ausführung, für ein liebliches, treffliches Kunstwerk gehalten werden.

So viel für heute, mein verehrter Freund! Ueber die vorliegenden Leistungen der Landschaftmalerei, über einige Zeichnungen und endlich über die Werke der Skulptur nächstens. —

(Fortsetzung folgt).

II.

Einheimisches.

Vogel v. Vogelstein. Moriz Kensch. Thäter.

Bei einem Besuche in der Kunstwerkstätte unseres Professors Vogel v. Vogelstein sahen wir mit besonderm Interesse eine eben so geistreich entworfene, als sorgfältig ausgeführte Handzeichnung des in Sachsens Geschichte so merkwürdigen Moments, wo Churfürst Moriz im Treffen bei Sievershausen am 8. Juli 1553 tödtlich (vielleicht meuchlings) verwundet, umgeben von seinen Getreuen, unter einen Baum liegend, verbunden wird. Es wäre zu wünschen, daß ähnliche, zur bildlichen Darstellung geeignete, vaterländische Scenen aus der ältern und neuern Geschichte in einen Cyclus zu Gemälden oder wenigstens zu tüchtigen Skizzen, die auch in Farben ausgeführt werden könnten, dargestellt und durch Lithographie bekannt gemacht würden. In Prag hat man schon längst angefangen, die böhmische Geschichte zu wohlthätigen Zwecken bildlich darzustellen. Unser sächsischer Kunstverein ist zwar durch unerfreuliche Erfahrungen von Preisaufgaben an junge, talentvolle Künstler abgeschreckt worden. Das hindert aber nicht, in so bestimmten Grenzen noch einen Versuch zu wagen. Unsere Museen, besonders das historische, das grüne Gewölbe und die Canalettogalerie würden für Costüme und landschaftliche Umgebungen den Künstlern, welche die Aufgabe zu lösen Muth und Geschick in sich fühlten, manche willkommene Aushilfe dazu leisten. Denn es will uns immer bedünken, daß aus jeder dieser Sammlungen eine Stimme erklinge: gafft nicht, aber beschauet und benützt uns! Freilich müßte vorher ein mit der sächsischen Geschichte vertrauter Buchstabenmann eine Reihe solcher Momente oder Gegenstände aus Sachsens Vorzeit auszuwählen und in einer Zeitschrift niederzulegen sich bewogen fühlen!

Wir bemerken zugleich, daß des berühmten Ur-Diplomaten, des Fürsten Talleyrand höchst charakteristisches Portrait, wie es Vogel den 26. Juni d. J. in London bei einer ihm von Talleyrand gestatteten Sitzung selbst krayonirte, nach dem allgemeinen Wunsche Derer, welche das Portrait im Portefeuille des Künstlers gesehen hatten, von unserm Ludwig Zöllner, mit dem von T. selbst unterschriebenen Fac-simile, lithographirt worden ist und nun sowohl in den hiesigen Kunsthandlungen bei Arnold und Skerl, als in Leipzig bei Rud. Weigel für 1 Thaler zu kaufen ist.

Böllner hat die geniale Leichtigkeit, womit Vogel diezüge dieses wunderbaren Kopfes gleichsam nur hinhauchte, so vollkommen wiederzugeben gewußt; daß jeder Versuch, es nachzuahmen, nur plump und mangelhaft ausfallen mußte.

Unser mit unerschöpflicher Fantasie stets neues geistreich gestaltende Professor Moritz Rehsch, ist jetzt zunächst mit einer neuen Ausgabe seiner alten Skizzen zu Göthe's Faust beschäftigt. Er hat die viel gebrauchten Platten davon mit der ihm eigenen Genauigkeit nicht nur angefrischt, sondern auch noch mit 3 ganz neuerfundenen Platten bereichert, so daß diese neue Ausgabe (bei Cotta) sich gewiß der günstigsten Aufnahme zu versprechen haben wird. Zugleich aber hat er bereits 6 Bildtafeln zum zweiten Theile des Faust mit bewundernswürdigem Reichthum der Erfindung vollendet und ist eben mit der Ausführung der ganzen 12 Tafeln beschäftigt. Was man davon beim Künstler selbst zu sehen Gelegenheit hat, gehört zu den genialsten Kindern seiner originellen Künstlerlaune. Die Scene, wo beim Aufgange der Sonne die ganze Familie der Fee Mab, die den schlafenden Faust umgaukelt hatte, sich in alle Winkel, in Blumenkelche, unter Steinmassen u. s. w. verstecken, so wie der neben Helenen thronende Faust mit der romantischen Umgebung und dem herein brechenden Scheusale, sind eines solchen Meisters vollkommen würdig. Der Unermüdete gestaltet zugleich 12 Skizzen nach Shakspear's Romeo und Julie für die Ernst Fleischer'sche Buchhandlung in Leipzig, die schon zu Ostern vollendet und ausgegeben seyn soll. Eine liebenswürdige und mit Deutschland vertraute britische Schriftstellerin, Mrs Jameson, nahm, als sie voriges Jahr unsern Rehsch auf seinem Weinberge besuchte, — eine Scene, die sie selbst in ihrem neuesten, vor Kurzem in England erschienenen Werke auf's anmuthigste geschildert hat, — 6 Handzeichnungen aus seinem reichen Portefeuille mit, Fantasiestücke, die nun in London gestochen und beim Buchhändler Black als Fantasteen erschienen sind. Wir werden davon, sobald sie uns selbst zu Gesicht kommen, weiteren Bericht zu erstatten nicht ermangeln.

Unser geschickter Kupferstecher Julius Thäter wandert, von seinem Freunde, Prof. Schnorr in München, dessen Karton aus dem Nibelungen Liede er sehr gut gestochen hat, dazu veranlaßt, in einigen Wochen mit seiner Familie nach München, wo er auf mehre Jahre Beschäftigung findet und wohin er auch die ihm vom Prof. Rauch ganz neuerlich wieder gewordenen Aufträge zur schnellen Förderung mitnehmen wird.

Die Kunstausstellung hatte am 27. Sept. noch manches nicht erhalten, was im gedruckten Verzeichnisse aufgeführt wird. So fehlten noch alle Studien und Gemälde, welche von sächsischen Künstlern in Rom erwartet wurden. Dagegen waren an 95 Aufträge eingegangen, wovon keins im Verzeichnisse eingetragen stand. Dahin gehörten viele vortreffliche Miniaturen des ausgezeichneten Künstlers in diesem Genre, Holder. Das Portrait des General-Lieutenants v. Leyser von dem genialen Raisky in voller Lebensgröße gemalt, ein sehr charakteristisches Bild, das imposante Portrait einer Dame in sehr malerischem Costüm von Rode, ein großes, effectvolles Bataillenkück, die Schlacht bei Culm, voll Leben und Wahrheit, mit topographischer Genauigkeit aufgefaßt vom Lieut. Schneider, dem diese Ausstellung schon ein anderes Bild der Art verdankt. In der Abtheilung der plastischen Arbeiten haben drei talentvolle Schüler des Prof. Nietzel schöne Beweise ihrer Kunst gegeben. Vor allen zieht der Schäfer, erfunden und ausgeführt von Wolf v. Hoyer, die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. Aber auch das verständig komponirte und ausgeführte Relief: Orest und Pylades mit den Furien von Gustav Mez aus Brandenburg und der feck hingestellte Bogenschütz von Moritz Seelig aus Annaberg, verdienen Beachtung und Aufmunterung. Es ist sehr zu wünschen, daß der Kunstverein auch auf die neu erblühende Sculptur einige Rücksicht nehme.

B.

A n z e i g e.

Die den 6. October in Leipzig im rothen Collegium anfangende Kunstauktion enthält viele Stiche nach berühmten Gemälden und Bildnissen, Arbeiten der Nadel und Holzschnitte. Handzeichnungen von Namberg, C. Geßner, Molitor u. A.; ingleichen zwei vortrefflich ausgeführte Landschaften in Del von Wuest. Das gedruckte Verzeichniß zählt 1629 Nummern. Auch das seltene alte Galeriewerk, welches auf Befehl des Kronprinzen Ferdinand ausgeführt wurde, le Cabinet du Grand Duc, mehre Blätter von Mantegna und andere Seltenheiten sind da zu finden.